

STERNENSAND
FANTASY



DIE
BAND 3
GREIFEN
SAGA

DIE STADT DES MEERES

C. M. SPOERRI

Die Greifen-Saga – Band 3: Die Stadt des Meeres

Drei Jahre sind vergangen, seit Mica und ihr Bruder voneinander getrennt worden sind.

Drei Jahre können viel verändern – oder aufzeigen, was im Leben gleich bleibt. Mica wird zur Greifenreiterin ausgebildet und versucht, nach vorne zu blicken. Doch dann kommt der Tag, an dem sich hoher Besuch im Zirkel von Chakas ankündigt und den Greifenorden um Hilfe bittet. Die Hauptstadt Merita ist in Gefahr und für Mica beginnt eine Reise, die sie unweigerlich wieder in ihre Vergangenheit führt.

Die Autorin

C. M. Spoerri lebt in der Schweiz und schreibt in erster Linie Jugendromane im Fantasy-Genre. Ihre vierteilige Debüt-Reihe »Alia« eroberte bereits die Herzen vieler Leser. Die »Greifen-Saga«, die insgesamt drei Bände umfasst, ist ihre zweite Fantasy-Reihe.

Empfohlene Reihenfolge:

Die Alia-Saga:

- Alia Band 1 – Der magische Zirkel
- Alia Band 2 – Der schwarze Stern
- Alia Band 3 – Das Land der Sonne
- Alia Band 4 – Das Auge des Drachen
- Spin-Off: Die Magier von Altra

Die Greifen-Saga:

- Band 1 – Die Ratten von Chakas
- Band 2 – Die Träne der Wüste
- Band 3 – Die Stadt des Meeres

C. M. SPOERRI

DIE
GREIFEN
SAGA

BAND 3
DIE STADT DES MEERES

Lass Dich von Altra verzaubern ...

www.cmspoerri.ch

info@cmspoerri.ch

Zu den lieferbaren Titeln von C. M. Spoerri siehe Seite 442.

1. Auflage, März 2016

© Sternensand-Verlag GmbH, Zürich 2016

Umschlaggestaltung: Tara | fantasiafrogdesigns.wordpress.com

Landkarten: C. M. Spoerri 2016

Lektorat / Korrektorat: Wolma Krefting | bueropia.de

Satz: Sternensand Verlag GmbH

Druck und Bindung: Smilkov Print Ltd.

Alle Rechte, einschließlich dem des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Dies ist eine fiktive Geschichte. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

ISBN-13: 978-3-906829-06-7

ISBN-10: 3-906829-06-7

Stell Dich Deiner Zukunft.
Stell Dich Deiner Vergangenheit.
Aber vor allem: Stell Dich Dir selbst.
C.

PROLOG

Schiffe ...

Kanonen ...

Männer mit Schwertern ...

Tote Menschen ...

Ein Meer aus Blut ...

Sie erwachte schweißgebadet und atmete keuchend die feuchte Luft ein, die Merita auch in der Nacht wie eine schwere Decke umgab. Ihr Körper zitterte allerdings trotz der warmen Temperaturen so sehr, als befände sie sich wieder in den Eiswäldern des Nordens von Altra, zwischen Schneestürmen gefangen, die Finger klamm vor Kälte.

Erst als der Schleier der schrecklichen Bilder sich langsam lüftete, begriff sie, dass das Unheil, das eben noch mit beängstigender Kraft über ihre Stadt hereingebrochen war, nicht real war.

Sie befand sich im Zirkel von Merita. Es war mitten in der Nacht und sie hatte schlecht geträumt.

Nein ... es konnte kein Traum gewesen sein. Dafür waren die Bilder viel zu lebendig, viel zu deutlich gewesen. Ihre Angst viel zu beklemmend. Sie hatte es schon gespürt, als sie sich zu Bett

begeben hatte ... als die Unruhe in ihr nicht abklingen wollte ... so hatte sie sich schon einmal gefühlt – in einem vergangenen Leben.

»Cíara, was ist los?«, fragte ihr Gemahl, der neben ihr aufgewacht war und eine Hand auf ihre bebende Schulter legte.

»Eine ... Vision. Ich hatte eine Vision«, flüsterte sie. Ihre Stimme zitterte ebenso stark wie ihr Körper und sie hatte Mühe, das Grauen daraus zu verbannen, das ihr Herz rasen ließ, obwohl es im Grunde vor Furcht erstarren wollte. »Merita ist in Gefahr. Bald werden sie kommen und uns angreifen. Sie wollen ... er will das Auge des Drachen.«

Ihr Gemahl bildete eine magische Lichtkugel, die das Schlafgemach erhellte. Gerade so weit, dass ihre Tochter, die im Raum nebenan schlief, davon nicht erwachte. Die Tür zu ihrem Zimmer war nur angelehnt – Layla mochte es nicht, wenn sie geschlossen war. Sie war ein sehr anhängliches Kind.

»Bist du dir sicher?«, fragte der Mann leise und ließ das Licht etwas höher schweben, sodass sie ihn besser sehen konnte.

Sie nickte und wischte sich mit der Hand über die Augen, ehe sie eine dunkle Haarsträhne aus dem Gesicht strich. »Ja ... die Zeichen waren eindeutig. Es war eine Vision, die mir die Götter geschickt haben, um uns zu warnen. Gefahr droht. In weniger als drei Monaten wird sie uns erreichen ... viele Menschen werden sterben, wenn wir nichts unternehmen.«

Der Mann fuhr über ihr langes Haar und beugte sich vor, um ihre Wange zu küssen, die vor Schweiß feucht glänzte. »Das werden wir verhindern«, murmelte er. »Schreib ganz genau auf, was du gesehen hast, damit wir es morgen mit den Zirkelräten besprechen können.«

Sie nickte und ließ sich von ihm in eine kurze Umarmung ziehen.

Sie würde alles daran setzen, dass ihrer Stadt – ihrem Volk – nichts geschah. Hier war ihre Heimat, hier lebte ihre Familie ... sie würde sie beschützen und zu verhindern wissen, dass diese schrecklichen Bilder Wirklichkeit werden konnten.

Womöglich war es an der Zeit, ihren Cousin in Chakas um Hilfe zu bitten.

KAPITEL 1 - MICA

Jahre sind bedeutungslos, denn der Moment zählt.

Es war eine Redewendung der Nomaden von Chakas. Ein Spruch, der Mica gerade in diesem Augenblick jedoch vielmehr wie ein schlechter Scherz vorkam als eine ernstzunehmende Weisheit der Alten. Ihre Mutter hatte danach gelebt, es war ihr Lebensmotto gewesen ... jetzt war sie tot. Ebenso wie ihr Vater und ihr Bruder ...

Jahre bedeuteten viel, sehr viel sogar. Sie bedeuteten Erinnerungen, Reue, verpasste Chancen, Verluste ...

Seufzend lehnte sich Mica gegen das Geländer ihres Balkons und fuhr mit der Hand durch das lange Haar, das in einer schwarzen Lockenpracht bis über ihre Schultern fiel. Sie hatte es schon lange nicht mehr geschnitten. Nicht mehr seit ...

Abermals seufzte sie und versuchte, die Gedanken an die grünen Augen mit den goldenen Sprenkeln zu verdrängen. Doch es wollte ihr einmal mehr nicht gelingen. Sie suchten sie heim. In jeder Nacht, in der sie wach lag – verfolgten sie bis in ihre Träume ... und wenn sie seinen Vater Aren sah, war die Erinnerung an den Dieb so lebendig, als sei er nie weggegangen.

Sie vermisste ihn. Sehr sogar.

Und er hatte einen wichtigen Teil von ihr mitgenommen, als er damals vor drei Jahren ohne Abschied die Stadt verlassen hatte.

Als er einfach mit seinem Onkel wegfuhr und sie alleine ließ. Er besaß etwas, das sie ihm nie hatte geben wollen und das er dennoch vom ersten Moment an, seit sie ihm damals begegnet war, gestohlen hatte: ihr Herz.

Sie schloss die Augen und hielt ihr Gesicht in die frische Brise, die hier in Chakas immer vom Meer her zum Zirkel wehte und einen angenehmen Salzgeruch in ihre Nase trug.

Es roch nach Heimat. Nach Verlässlichkeit und Geborgenheit. Denn der Wind war im Gegensatz zu den Männern in ihrem Leben stets da, verlässlich und tröstend. Ebenso wie das Rauschen der Wellen und das Kreischen der Möwen, das vom Meer her zu ihr in den Zirkel drang.

Mica mochte diese Morgenstunden, wenn ein neuer Tag anbrach, der den vorangehenden zur Vergangenheit werden ließ.

Oh, sie hatte versucht, im Moment zu leben, wie ihre Mutter. Im Hier und Jetzt. Ja, sie hatte sich angestrengt, die Vergangenheit ruhen zu lassen, über die Verluste hinwegzukommen, nach vorne zu blicken, wie es ihr alle rieten. Sie hatte versucht, das, was sie verloren hatte, als etwas zu sehen, das sie stärker machte. Aus Verlust Kraft zu schöpfen. Sie hatte versucht, glücklich zu sein. Sie wollte es so sehr ... und doch war es ihr nicht gelungen. Ihre Vergangenheit saß wie eine Biene in ihrem Nacken, bei der geringsten falschen Bewegung dazu bereit, zuzustechen. Und dieser Stich wäre sehr, sehr schmerzhaft.

Obwohl sich seit ihrem Leben als Kanalaratte so viel verändert hatte, war zur selben Zeit so viel gleich geblieben. Aus Neuem war Alltag geworden, aus Aufregendem Gewohnheit, aus Schmerz Wehmut.

Sie fuhr mit dem Zeigefinger über den schwarzen Ring mit den Feuerrunen an ihrer rechten Hand. Er fühlte sich warm und tröstend an. Die Magie war das einzig Fassbare in ihrem Leben. Das Einzige, das sich nicht falsch anfühlte.

Als sich eine Hand sanft auf ihre nackte Schulter legte, erschrak sie und zuckte unwillkürlich zusammen. Sie hatte ihn nicht kommen hören. Wie auch. Er war der größte Schurke, den es gab und nur ein Elf hätte seine Schritte wahrnehmen können.

»Kommst du nicht wieder ins Bett?«, erklang seine angenehm tiefe Stimme.

Sie drehte sich um und rang sich ein Lächeln ab, als sie ihn musterte. Auch er war älter geworden, aber das hatte seinem Aussehen keinerlei Abbruch getan. Im Gegenteil. Hatte sie ihn schon männlich empfunden, als sie ihn zum ersten Mal sah, so hatten die drei Jahre sein Erscheinungsbild nur noch verfeinert und zur Perfektion geschliffen.

Wie immer war sein charismatisches Gesicht bartlos, aber morgens zierten kurze, dunkle Stoppeln sein Kinn, was seinem Aussehen etwas Verwegenes verlieh. Er trug einen leichten Lendenschurz, sodass sie den Rest seines muskulösen Körpers bewundern konnte, der über und über mit Narben gezeichnet war. Er hatte ein abenteuerliches Leben gehabt, ehe er in den Zirkel von Chakas zurückgekehrt war. Einmal hatte er begonnen, ihr aufzuzählen, woher die alten Verletzungen alle stammten, aber sie war noch vor Nummer zwanzig auf seiner Brust eingeschlafen.

Sein dunkelbraunes Haar fiel ihm offen bis fast zur Taille. Sie mochte es, wenn es sie streichelte und wie ein Vorhang über sie

fiel. Dann konnte sie die Zeit und alle Melancholie vergessen und zumindest für einen Moment im Hier und Jetzt leben.

Er sah sie mit diesem funkelnden Blick an, den sie inzwischen schätzen gelernt hatte. Zwar hing ihr Herz immer noch an dem Dieb, mit dem sie viel zu wenig Zeit verbracht hatte, aber im Hier und Jetzt gab es ihn nicht. Womöglich in der Zukunft, aber das würden weitere Jahre zeigen.

Er beugte sich zu ihr herunter und küsste sie auf den Mund. Seine Lippen waren so weich und leidenschaftlich wie seine Hände, die ihren Körper mit sanfter Bestimmtheit an sich zogen.

»Mica«, raunte er, als er den Kuss beendet hatte und seine dunklen Augen blitzten wie immer, wenn er ihren Namen flüsterte. Er sprach ihn so schön aus wie sonst niemand. »Du wirkst im Morgenlicht wie eine Göttin.«

Mica verzog den Mund zu einem schiefen Grinsen. »Du hörst wohl nie auf mit deinen dämlichen Sprüchen, was?«, fragte sie scherzend. »Wann begreifst du endlich, dass ich darauf nicht anspringe, Néthan?«

Der Schurke lachte leise und gab ihr einen weiteren Kuss, dieses Mal auf die Wange. »Solange du nicht darauf anspringst, habe ich einen guten Grund, dich zu umgarnen«, meinte er augenzwinkernd. »Du entscheidest also selbst, wann du genug von mir hast.«

Auch wenn Mica wusste, dass er es im Scherz sagte, so taten ihr seine Worte dennoch gut. Sie hatte Néthan nie etwas vorgemacht. Er wusste, dass ihr Herz Cassiel gehörte – und immer gehören würde.

Ein Dieb war im Stehlen einfach besser als ein Schurke.

Dennoch hatte sie sich irgendwann von Néthan verführen lassen. Wie ihre erste Nacht mit ihm gewesen war, konnte sie im Nach-

hinein nicht mehr genau wiedergeben. Sie wusste nur noch, dass sie ziemlich betrunken gewesen war – ebenso wie er.

Es war passiert, nachdem sie beide als vollwertige Mitglieder in den Greifenorden aufgenommen worden waren. Vor eineinhalb Jahren, nachdem Wüstenräne und sie ihre Magie miteinander verbunden hatten.

Cilian war mehr als beeindruckt von Micas Fortschritten. Aber nicht nur sie hatte in ihrer dreijährigen Ausbildung im Zirkel viel dazugelernt, auch Wüstenräne hatte sich prächtig gemacht. Sie war zu einem stattlichen Greif herangewachsen und schon bald hatte Mica kleinere Ausflüge auf ihrem Rücken unternehmen können. Ausflüge über das Meer ...

»Schmachtest du wieder deinem Dieb hinterher?«, fragte Néthan, während er zärtlich in ihr Ohrläppchen biss.

Sie drückte ihn etwas von sich weg, da sein Atem sie im Ohr kitzelte, und sah ihn stirnrunzelnd an. Auch wenn er sich Mühe gab, sein Grinsen echt wirken zu lassen, so konnte Mica dennoch tief in seinen dunklen Augen einen leisen Schmerz erkennen.

Ja, Néthan liebte sie – wie ein Mann eine Frau nur lieben konnte. Manchmal fühlte sie sich deswegen schlecht und geißelte sich mit Schuldgefühlen. Dennoch ... sie konnte nichts dagegen tun, dass sie seine Gefühle nicht zu erwidern vermochte. Und Néthan hatte sich damit abgefunden.

Oft hatte Mica daran gedacht, sich von dem Schurken zu trennen, aber dafür war sie einerseits zu feige und andererseits zu egoistisch.

Sie wollte ihm nicht wehtun und ... er tat ihr gut. Sie mochte ihn inzwischen sehr – was sie nicht immer hatte behaupten können. Zu

Beginn, als sie ihn kennenlernte, hatte sie ihn verachtet. Bestenfalls war sie von seinen anzüglichen Sprüchen und seinem überquellenden Selbstbewusstsein verwirrt, wenn nicht eher genervt gewesen.

Aber in den vergangenen Jahren hatte sie seine Ehrlichkeit und vor allem seine direkte Art zu schätzen gelernt. Vielleicht sogar zu lieben. Wenn auch nicht auf dieselbe Weise, wie sie Cassiel liebte.

Dennoch mochte sie es, wenn er bei ihr war. Und Néthan hatte ihr immer wieder das Gefühl gegeben, dass auch *sie* gut für ihn war. Er konnte ruhiger schlafen, war ausgeglichener und besser gelaunt, wenn sie neben ihm im Bett lag. Sie bildeten eine Art Symbiose – jeder war für den anderen das, was er ansonsten vermisst hätte.

Aber Mica vermied es, Néthan zu viel von Cassiel oder den Dieben zu erzählen. Zu groß waren die verwirrenden Gefühle, die sie empfunden hätte, wenn sie es dennoch getan hätte. Sie wusste, dass Néthan sich immer noch erhoffte, bei den Dieben etwas über seine Vergangenheit herauszufinden, auch wenn er es in den letzten Monaten nicht mehr täglich erwähnte.

Doch es stand nicht in ihrer Macht, ihn in die Gilde zu lassen oder sie ihm gar zu zeigen. Und selbst wenn, sie hätte es wahrscheinlich nicht getan. Schon deshalb nicht, weil es für sie selbst bedeutet hätte, dass sie womöglich Neuigkeiten über Cassiel erfuhr, die sie nicht hören wollte.

Sie hatte Aren angewiesen, er solle ihr nichts über seinen Sohn erzählen, solange dieser nicht leibhaftig wieder vor ihr stand, damit sie ihm ins Gesicht sagen konnte, was sie von ihm hielt. Das hatte der Meisterdieb akzeptiert und Mica hatte es bisher genügt

zu wissen, dass Cassiel noch nicht zurück war, da Aren dieses Thema seither nie angesprochen hatte, wenn er sie ab und an im Zirkel besuchte.

Cassiel fuhr mit seinem Onkel irgendwo auf dem Meer herum und versuchte, vor seinen Problemen davonzusegeln. Doch die Lektion, dass man das nicht konnte, würde er alleine lernen müssen. Da konnte Mica ihm nicht helfen – er hatte außerdem keine Hilfe gewollt. Sonst hätte er sich von ihr verabschiedet. Alles, was ihr von ihm geblieben war, war der Dolch, den er ihr geschenkt hatte. Sie benutzte ihn jedoch nur im Training. Ansonsten hielt sie die Klinge in einer Kommode in ihrem Zimmer verwahrt.

Nicht einmal Cilian, dem Zirkelrat von Chakas, hatte sie erzählt, dass Cassiel auf See war. Er wusste nur, dass sie nicht mehr mit dem Dieb zusammen war seit jenem Abend vor drei Jahren. Wo Cassiel sich aufhielt und was er tat, das hatte sie ihm nie verraten. Und auch Aren hatte sie gebeten, nicht mit Cilian über seinen Sohn zu sprechen. Sie hätte das Mitleid in den azurblauen Augen des Zirkelrates nicht ausgehalten, wenn er gewusst hätte, dass Cassiel ihretwegen sogar die Stadt verlassen hatte. Es reichte ihr schon, dass Néthan Bescheid wusste.

Und dennoch ... trotz allem hoffte sie jeden Morgen aufs Neue, am Horizont, hinter den Klippen, die den Hafen umgaben, die Segel zu entdecken, die ihr Cassiel zurückbringen würden. Doch jeder Sonnenaufgang wurde vom nächsten als Heuchler enttarnt und zeigte ihr auf, dass sie einfach nur einfältig war, wenn sie auf einen Mann wartete, der sie verlassen hatte.

»Sprichst du nicht mehr mit mir?« Néthan strich ihr sachte mit dem Finger über die Stirn und wischte dabei ein paar Locken zur Seite, die ihr widerspenstig in die Augen fallen wollten.

»Lass uns nicht von ihm sprechen«, meinte Mica ausweichend und stellte sich auf die Zehenspitzen, um ihn mit einem kurzen Kuss abzulenken. »Heute will mir Cilian zeigen, wie ich mit Wüstenräne zusammen einen Feuerregen wirken kann. Was wirst du trainieren?«

Néthan lächelte und zog sie wieder fester an sich. »Ich werde mit Meteor weiter an unseren Flugkünsten arbeiten. Er ist ein widerspenstiges Ding – erinnert mich manchmal sehr an dich.« Er lächelte sie anzüglich an. »Vor allem, wenn ich auf ihm reite.«

Mica hatte sich inzwischen an seine saloppen Sprüche gewöhnt und lächelte nur noch halbherzig darüber, ganz zu schweigen davon, dass sie rot geworden wäre. Sie wusste, dass er nicht anders konnte, als in der Gegenwart von Frauen solche Floskeln auszusprechen. Es war für ihn eine Art Schutz, da *er* dadurch selbst derjenige war, der andere provozierte und verwirrte – und sich somit weniger angreifbar machte.

»Du willst mich wohl noch eine Weile umgarnen, wie?«, griff sie seine Bemerkung von vorhin auf.

»Wenn du es erlaubst? Sehr gerne.« Er schenkte ihr ein hintergründiges Grinsen. »Komm, wir haben noch eine Stunde, ehe wir zum Training müssen. Die will genutzt sein.«

Mica verdrehte leicht die Augen, ließ sich aber ohne große Gegenwehr von ihm zurück ins Schlafzimmer ziehen. Seit einem halben Jahr hatten sie gemeinsame Gemächer, die aus einem großen Schlafraum, einem Aufenthaltsraum und einem Badezimmer

bestanden. Néthan hatte Cilian dazu überreden können, ihnen dies zu erlauben. Der Zirkelrat war zwar im ersten Moment nicht einverstanden gewesen, aber schließlich hatte er vor Néthans Überredungskünsten kapitulieren müssen.

Vor allem, seit Cilian Néthan zu einem der beiden Hauptmänner seines Greifenordens ernannt hatte, schien der Zirkelrat dem ehemaligen Schurken gegenüber aufgeschlossener zu sein. Das hatte wahrscheinlich auch damit zu tun, dass Meteor, Néthans Greif, ein Königsgreif war. Cilian schien allein die Tatsache, dass Néthan sich mit einem solch edlen Tier verbunden hatte, für einen Wink der Götter zu halten, dass er noch Großes leisten würde. In dieser Hinsicht war Cilian fast abergläubischer als Mica.

Doch der Zirkelrat hatte allen Grund dazu, Néthan zu vertrauen. Der Schurke machte seine Sache äußerst gut. Er war der geborene Anführer und die anderen Greifenreiter liebten ihn und seine strenge, aber vor allem gerechte Art. Alle behandelten ihn mit großem Respekt, was auch Mica zugutekam. Zwar war sie immer noch die Außenseiterin, die durch einen dummen Zufall zu einem Königsgreif gekommen war, aber in Néthans Gegenwart getraute sich niemand, sie dies spüren zu lassen.

Ein weiterer Grund, warum Mica die Beziehung zu ihm aufrechterhielt: Er machte ihr Leben um vieles einfacher.

KAPITEL 2 - NÉTHAN

Während Néthan sich ankleidete, sah er schmunzelnd zu Mica hinüber, die sich genüsslich in den weichen Leinendecken räkelte. Wie er es liebte, wenn sie das tat. Sie erschien ihm dann wie eine Katze, die um Aufmerksamkeit buhlte. Auch wenn dies nicht in ihrer Absicht lag. Letzteres war jedoch nur ein weiterer Grund, dass er sich von ihr angezogen fühlte wie eine Motte von den zerstörerischen Flammen.

Vor etwas mehr als einem halben Jahr hatte er es geschafft, sie endlich davon zu überzeugen, dass es nichts brachte, diesem Rüpel von einem Dieb nachzutruern, der sie in einer Nacht-und-Nebel-Aktion, ohne Erklärungen oder ein Wort des Abschieds, verlassen hatte. Sie hatte etwas Besseres verdient als diesen wankelmütigen Cassiel. Jemanden, dem sie wirklich am Herzen lag und der sie nicht verließ, wenn er sich mit seinem Leben überfordert fühlte. Néthan gab sich alle Mühe, dieser Jemand zu sein. Ob es ihm gelang, konnte nur Mica alleine entscheiden.

Sie hatte sich zunächst mit Händen und Füßen gegen seine Avancen gewehrt, bis ihr eines Tages nichts anderes übrig geblieben war, als ihnen nachzugeben. Néthan konnte sehr hartnäckig sein, wenn er wollte – und noch viel sturer als Mica.

Er erinnerte sich noch genau an die Nacht, als sie sich ihm hingegen hatte. Er hätte jede einzelne Sekunde wiedergeben können. Jede Regung ihres Gesichtes hatte sich in sein Gehirn eingebrannt, während er sie zum ersten Mal verführte. Diese Ungläubigkeit und Lust, die ihm aus ihren Augen entgegengeschlagen waren, hatten ihn für das lange Warten mehr als entschädigt. Wie hatte er es genossen, ihr zu zeigen, dass Männer nicht nur Schmerzen zufügen konnten, wie sie es aus ihrem früheren Leben gekannt hatte. Dass Schreie nicht nur vor Qual, sondern auch vor Leidenschaft einen Raum erfüllen konnten.

Er schüttelte lächelnd den Kopf bei der Erinnerung, was dieses unschuldige Mädchen mit ihm angestellt hatte. Sie hatte sein Herz im Sturm erobert, wie er es nie für möglich gehalten hätte. Schließlich war *er* es immer gewesen, der mit den Gefühlen der Frauen spielte – nicht umgekehrt. Aber bei Mica machte er gerne eine Ausnahme. Sie war etwas Besonderes, auch wenn er nicht genau benennen konnte, was sie so besonders für ihn machte.

In den letzten Jahren, seit Aren ihm die Kopfschmerzen genommen hatte, war seine Vergangenheit wieder wie in Watte gepackt. Wohl mit einer der Gründe, warum es ihm plötzlich nicht mehr allzu dringend erschien, mehr darüber herauszufinden, was in den ersten zehn Jahren seines Lebens passiert war und welchen Zusammenhang es mit der Diebesgilde gab. Obwohl Steinwind, sein treuer Freund, sich nie wirklich damit hatte abfinden wollen. Er hatte Néthan immer wieder daran erinnert, dass der Grund, warum sie in die Stadt gekommen waren, weder der Greifenorden noch Mica waren. Es war die Tatsache gewesen, dass Néthan mit seinen inneren Dämonen hatte Frieden schließen wollen. Doch

wenn ihn keine Kopfschmerzen plagten, erschien es ihm nicht wirklich sinnvoll, diese Dämonen erneut zu erwecken.

Néthan hatte schließlich auf Steinwinds Drängen ein paar Mal probiert, Mica über die Ratten von Chakas auszuhorchen, biss aber jedes Mal auf Granit. Sie schwieg eisern, was dieses Thema anging, sodass er es aufgegeben hatte, jemals etwas von ihr zu erfahren. Vielleicht würde sie ihm die Gilde zeigen – irgendwann. Doch dazu brauchte sie wohl mehr Zeit als Cilian.

Der Rat des Wasserzirkels war Néthan gegenüber erstaunlich offen und vor allem freundlich geworden. Obgleich er deutlich gemacht hatte, dass er ihm noch nicht vollkommen vertraute und demnach keinen Kontakt zu den Dieben herstellen wollte. Wäre Mica nicht gewesen, hätte Néthan dem Zirkelrat wohl mit mehr Entschlossenheit Druck gemacht, aber so hatte er sich mit halbherzigen Versprechungen hinhalten lassen.

Doch lange würde er das nicht mehr tun. Er war es trotz allem leid, nur die Hälfte seines Lebens zu kennen. Auch wenn diese Hälfte gar nicht so schlecht war und, seit Mica in sein Leben getreten war, noch um einiges interessanter und vor allem erfüllender wurde.

Vielleicht würde er es mal bei Aren probieren, der ganz augenscheinlich selbst ein Dieb war, da konnten ihm Mica und Cilian noch so das Gegenteil weismachen wollen. Womöglich war Aren aufgeschlossener als die beiden. Aber diesen Plan hatte Néthan immer wieder vor sich hergeschoben, da er neben der Neugierde, was ihn in der Diebesgilde erwarten würde, auch ein weiteres Gefühl empfand: Angst. Auch wenn er es sich selbst nur schwer eingestehen wollte, er hatte zum ersten Mal im Leben etwas zu

verlieren. Und dieses Etwas räkelt sich gerade in den zerwühlten Laken.

»Kätzchen, du solltest langsam zusehen, dass du auf die Beine kommst«, meinte er mit vielsagendem Blick zum Bett, wo Mica sich soeben gähnend wieder in ihr Kissen kuschelte.

Ein Murren antwortete ihm, gefolgt von einem anklagenden Augenaufschlag. »Wer ist denn bitteschön Schuld daran, dass ich wieder hier gelandet bin?«, fragte sie mit gespielterm Ärger in der Stimme.

Néthan schlenderte betont gelassen auf sie zu, während er den Gurt seiner ledernen Hose festzog, die er immer im Training trug. Vor ihr blieb er stehen und blickte amüsiert auf sie herunter. »Wärest du nicht solch eine Augenweide, hätte ich mich nicht genötigt gefühlt, dich nochmals so richtig zu ... umgarnen.«

Er schenkte ihr ein sündiges Lächeln, das ihre Wangen noch vor einem Jahr in einem bezaubernden Rot hätten erglühen lassen.

Jetzt aber verdrehte sie bloß die Augen und seufzte theatralisch. »An dem Tag, an dem dir keine Antwort mehr einfällt, wird das Meer aufhören zu rauschen.«

Sein Lächeln wurde breiter. »Mag sein, aber solange ich den Tag mit dir gemeinsam erleben darf, sehe ich ihm gerne entgegen.«

Abermals folgte ein Seufzen, dann richtete Mica sich auf. Das Laken rutschte dabei nach unten und Néthan musste sich mit aller Macht zusammenreißen, um sich nicht zu ihr hinunterzubeugen und ihre wohlgeformten Brüste zu küssen. Stattdessen räusperte er sich und versuchte, einen neutralen Gesichtsausdruck aufzusetzen. Ein leidenschaftliches Funkeln seiner Augen konnte er dennoch nicht verhindern.

»Zieh dich bitte an, sonst sehe ich mich gezwungen, dich abermals davon zu überzeugen, wie gerne ich dich ... umgarne.« Es gelang ihm sogar, in ihre Augen zu sehen dabei, obwohl ihr nackter Körper ihn förmlich anbettelte, ihm die gebührende Beachtung zu schenken.

Mica verzog ihre Lippen zu einem Grinsen. »Wenn ich so darüber nachdenke, bin ich noch nicht wirklich überzeugt«, meinte sie mit einem unschuldigen Wimpernklimpern.

Néthans Hand zuckte vor Verlangen, nach ihrem Körper zu greifen und sie an sich zu ziehen. Diese Frau brachte ihn wirklich noch um den Verstand.

Er atmete tief durch und wandte sich ab, damit es ihm einfacher fiel, die Vernunft walten zu lassen. »Ich warte in der Arena auf dich.«

Er ballte seine Finger zu Fäusten und gab sich einen Ruck, das Zimmer zu verlassen, ehe er ihre Antwort hören konnte, die ihn womöglich von seinem Vorhaben, pünktlich zum Training zu erscheinen, abgebracht hätte.

Auch ohne sich nach ihr umzudrehen, wusste er, dass auf ihrem hübschen Gesicht gerade ein triumphierendes Lächeln erschien, das sie seinem Rücken schenkte.

Im Wohnzimmer griff er beiläufig nach einem Apfel, der ihm als Frühstück genügen musste. Die Diener des Zirkels waren aufmerksam und stellten täglich frisches Obst auf den Salontisch, um den mit rotem Samt bezogene Sessel standen.

Während Néthan die Gänge entlangeilte und in den Apfel biss, versuchte er, Meteor mit seinem Geist aufzuspüren. Der Königsgreif stammte aus Cilians Zucht und war ein Nachkomme von

Mondsichel, dem Greif des Zirkelrats. Ebenso wie dieser hatte er schwarzes Löwenfell und seine Federn glänzten in einem geheimnisvollen Anthrazit. Seinen Namen hatte er erhalten, weil er es liebte, im Sturzflug dem Boden entgegenzusausen, um sich im letzten Moment wieder in die Lüfte zu erheben. Er mutete dann wie ein schwarzer Komet an und Néthan liebte es seinerseits, ihm dabei zuzusehen. Auch wenn er nicht so dumm war, sich bei diesem waghalsigen Flugmanöver auf den Rücken des Königsgreifen zu setzen.

Sie hatten viel gemeinsam, Meteor und er. Nicht nur die Vorliebe für halsbrecherische Unterfangen. Meteor hatte auch eine Schwäche für Wüstenträne, Micas Greif. Wenngleich er sie wohl eher als kleine Schwester ansah denn als Paarungsmöglichkeit. Trotzdem war er der einzige Greif, der Wüstenträne in seiner Nähe duldete und nicht anfauchte, wenn sie wieder einmal ihre Launen hatte.

Micas Greif war störrisch und eigensinnig – und widersetzte sich nur allzu gerne den Regeln, die Cilian für alle aufgestellt hatte. Wenn die anderen Greifenreiter fliegen übten, blieb Wüstenträne wie ein bockiger Esel am Boden stehen. Wenn sie am Boden Magie trainierten, flatterte sie mit den Flügeln und hob in die Luft ab. Mica war wahrlich nicht zu beneiden, denn sie hatte alle Hände voll damit zu tun, Wüstenträne Manieren beizubringen. Doch es gelang ihr ein ums andere Mal.

Néthan mochte es, Mica und ihrem Greif zuzusehen, wie sie miteinander umgingen. Sie waren ein Herz und eine Seele und schienen manchmal, als seien sie zu einem großen Ganzen verschmolzen, wenn sie gemeinsam durch die Luft pflügten. Cilian hatte mehr als einmal betont, dass er noch nie eine solche Beziehung

zwischen einem Greif und einem Reiter erlebt hatte, wie Mica und Wüstenräne sie führten. Womöglich lag das daran, dass die beiden sich noch ähnlicher waren als Néthan und Meteor. Es war, als wäre Mica das menschliche Abbild des Greifen, den der Schurke hierher gebracht hatte.

Wüstenräne mied Néthan immer noch. Sie schien ihm nicht verzeihen zu können, was damals in der Wüste passiert war. Néthan hatte sich damit abgefunden und drängte sie nicht dazu, ihn zu mögen. Solange sie ihn akzeptierte und nicht attackierte, war es ihm einerlei, ob der Greif ihn mochte oder nicht. Hauptsache, Mica mochte ihn.

Er schmunzelte, als er jetzt Meteors Präsenz in seinen Gedanken wahrnahm. Der Greif schickte ihm Bilder von seinem Frühstück, das aus zwei toten Kaninchen bestand, die er genüsslich mit seinen Pranken zerfetzte, ehe er sie herunterschlang. Néthan sandte ihm seinerseits ein Bild von seinem halb gegessenen Apfel, was Meteor augenblicklich erschauern ließ. Der Königsgreif hasste Früchte.

Néthan unterdrückte ein Lachen und beschleunigte seine Schritte, um möglichst rasch in der Arena zu sein, wo sein Greif auf ihn warten würde.

War es für den Schurken früher noch ein Rätsel gewesen, wie sich ein Mensch mit einem Greif unterhalten konnte, so gehörte es nun ebenso zu seinem Leben wie das Atmen, und er spürte immer eine unausfüllbare Leere, wenn Meteor nicht in seiner Nähe war. Als Cilian ihm den Greif vorstellte, hatte Néthan zunächst großen Respekt vor diesem majestätischen Tier gehabt. Nur zu gut konnte er sich daran erinnern, was der scharfe Schnabel einer solchen

Kreatur bei einem Menschen ausrichten konnte. Ganz zu schweigen von den vier mächtigen Löwenpranken.

Inzwischen war ihm der Greif aber so vertraut wie seine rechte Hand und er liebte es, mit ihm zusammen zu fliegen. Auch wenn sie ihre Flugkünste noch verbessern konnten. Doch je länger er mit Meteor übte, desto sicherer wurde er. Bald würde er selbst Greifenreiter ausbilden können, das hatte Cilian ihm erst vor ein paar Tagen prophezeit.

Zurzeit begnügte sich Néthan damit, das Bodentraining zu übernehmen – und den Reitern den Umgang mit Magie, Schwert und Dolch beizubringen. Er hatte schon immer eine außerordentliche Begabung in der Feuermagie gehabt und war von Cilians Vater, dem ehemaligen Zirkelleiter von Chakas, jahrelang in Kampfmagie unterrichtet worden. Nun kam hinzu, dass Meteor Néthans ohnehin beeindruckende magische Kräfte um ein Vielfaches verstärkte. Womöglich so sehr, dass er sich irgendwann verjüngen könnte, wie alle mächtigen Magier es zu tun vermochten. Doch noch wollte er nicht so weit in die Zukunft denken. Zunächst würde er seine Probleme im Hier und Jetzt lösen müssen – oder noch ein wenig weiter vor sich herschieben, solange sie ihm nicht allzu dringend erschienen.

Als er bei den Stallungen der Greife ankam und weiter zur Arena schritt, merkte er sofort, dass etwas anders war. Was, das wurde ihm bewusst, als er die Arena betrat. Es waren keine Soldaten hier wie sonst immer. Auch Cilian fehlte, der sonst immer ein Auge auf das Training hatte.

Die Greifenreiter waren schon fast alle da und hatten mit ihren Aufwärmübungen begonnen, um sich für das Schwere Kampftrei-

ning, das sie immer zuerst angingen, bereit zu machen. Ein Greifenreiter musste nicht nur mit Magie, sondern auch mit einer Klinge umgehen können, sollten ihn seine Kräfte unerwarteterweise verlassen oder seinem Greif etwas zustoßen.

Meteor kam mit seinem raubtierartigen Gang auf Néthan zu und stupste ihn mit dem Schnabel an. Als dieser ihn kraulte, war ein leises Gurren zu hören, das so gar nicht zu diesem majestätischen Tier passen wollte und eher an das Glucksen einer Taube erinnerte.

Während Néthan Meteor begrüßte, sah er sich aufmerksam um und bemerkte einen Greifenreiter, der eilig auf ihn zurannte. Er hörte auf den Namen Varl und war noch ziemlich jung, kaum siebzehn Jahre alt. Cilian hatte ihn Néthans Truppe zugeteilt, da er ein herausragendes Talent in Magie besaß.

Als Varl jetzt vor dem Schurken anhielt, wirkte er nervös und strich sich fahrig mit der Hand durch das kurze, schwarze Haar. »Da seid Ihr ja, Hauptmann«, sagte er mit leichter Schnappatmung.

Meteor zog sich ein wenig zurück, da er es nicht mochte, wenn andere Menschen in seine Nähe kamen. Er war in dieser Hinsicht fast noch misstrauischer als Wüstenträne.

Néthan verschränkte die Arme vor der Brust und sah den Greifenreiter mit zusammengezogenen Augenbrauen an. »Was gibt's?«

»Cilian.« Varl holte tief Luft, da er sich offenbar seine Worte zuerst zurechtlegen wollte. »Er hat mich beauftragt, Euch sofort zu ihm zu schicken, wenn Ihr hier auftaucht. Er hatte keine Zeit, Euch einen Boten zu senden, da er in dringenden Angelegenheiten in den Versammlungsraum musste.«

Néthans Augenbrauen schoben sich noch ein Stück weiter zusammen. »Was für Angelegenheiten?«

Varl zuckte verlegen mit den Schultern. »Ich weiß es nicht genau. Aber es geht das Gerücht, dass hoher Besuch heute Morgen im Zirkel angekommen ist. Womöglich hat es damit etwas zu tun ...«

»Hm.« Néthan legte den Kopf schief.

Hoher Besuch? Wer mochte das wohl sein? Nun ja, er würde es wohl oder übel gleich herausfinden.

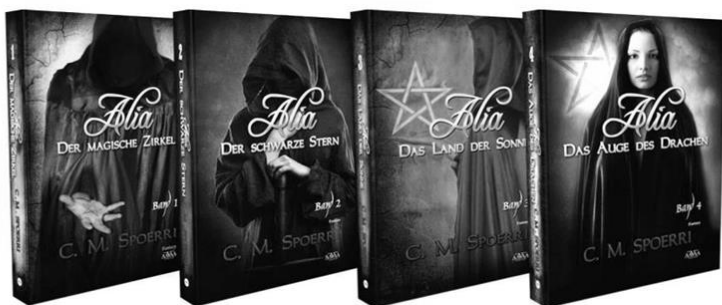
Er schenkte Varl ein schiefes Lächeln, das den jungen Mann etwas entspannter werden ließ. »Dann gehe ich mal besser dorthin.«

Noch ehe der junge Greifenreiter etwas erwidern konnte, machte Néthan auf dem Absatz kehrt und sandte Meteor ein entschuldigendes Bild vom Versammlungsraum der Zirkelräte. Der Greif schien sich jedoch nicht darüber aufzuregen, sondern erhob sich mit einem leisen Krächzen in die Lüfte, um einen morgendlichen Ausflug zu unternehmen.

Néthan sah ihm mit einem Anflug von Neid hinterher, ehe er die Arena verließ. Er hätte sich tausendmal lieber auf Meteors Rücken geschwungen, als seine Pflichten als Hauptmann wahrzunehmen. Aber Pflicht war nun mal Pflicht, und wenn er irgendwann seine Vergangenheit ergründen wollte, sollte er zusehen, dass er Cilian gänzlich auf seine Seite bekam.

WILLKOMMEN ...

DIE ALIA-SAGA



High-Fantasy vom Feinsten:

Das Abenteuer eines jungen Mädchens, das im Fantasy-Land Altra ihren Platz und ihre Bestimmung sucht, und dabei auf die Liebe trifft, aber auch so manchen Gefahren trotz muss.

Alia 1: Der magische Zirkel

Alia 2: Der schwarze Stern

Alia 3: Das Land der Sonne

Alia 4: Das Auge des Drachen

Spin-Off: Die Magier von Altra

IN ALTRA!

DIE GREIFEN-SAGA



Das High-Fantasy Abenteuer um die junge Mica, die durch unglückliche Umstände von ihrem Bruder getrennt und zur Greifenreiterin ausgebildet wird.

Band 1: Die Ratten von Chakas

Band 2: Die Träne der Wüste

Band 3: Die Stadt des Meeres

ÜBERALL ERHÄLTlich, WO ES BÜCHER GIBT!



C. M. Spoerri wurde 1983 geboren und lebt in der Schweiz. Schon früh entdeckte sie die Liebe zum Schreiben. Sie studierte Psychologie und promovierte im Frühling 2013. Ehe sie von der Wissenschaft zur Arbeit als Psychotherapeutin wechselte, entschied sie sich, ihr früheres Hobby wieder aufzunehmen und begann im

April 2013 die Fantasy-Saga ›Alia‹ zu schreiben.

Über das Schreiben sagt sie: » Schreiben ist für mich kein Müssen, kein Sollen und kein Erzwingen. Es ist ein Dürfen. Ich empfinde es als Privileg, dass ich mit meiner Leidenschaft andere beschenken, sie in meine Fantasie entführen und verzaubern darf. Solange es Leser gibt, die meinen Büchern Leben einhauchen, sie mit ihrer eigenen Fantasie nähren und von ihren erlebten Abenteuern berichten, ist es der schönste Beruf auf Erden.«

›Die Greifen-Saga‹ ist die zweite Reihe, die in Altra spielt. Weitere Fantasy-Projekte sind ebenfalls dabei, Gestalt anzunehmen. Über ihre Homepage www.cmspoerri.ch werdet Ihr über alle Neuigkeiten informiert.

C. M. Spoerri freut sich über Post. Kontaktiert sie über ihre Homepage oder schreibt ihr direkt eine E-Mail: info@cmspoerri.ch

Fan werden:

- ★ Facebook: <https://www.facebook.com/C.M.Spoerri>
- ★ Twitter: <https://twitter.com/CMSpoerri>
- ★ Youtube: <https://www.youtube.com/user/CMSpoerri>